

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 49

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Wirtschaftsförderung

Daß Bern einen Großflugplatz dringend braucht, um die Wirtschaft zu fördern, habe ich hier schon mehrmals erwähnt, aber man kann es nicht genug erwähnen, denn das Glück eines Volkes hängt, wie ich immer wieder bestätigt erhalte, von der Förderung der Wirtschaft ab. Darum darf man sich nicht an Kleinigkeiten stoßen. Sollte zum Beispiel die Flugsicherheit es verlangen, daß der Münsterturn um die Hälfte gekürzt wird, dann müßte man diesen halt um die Hälfte kürzen – wenn nur die Wirtschaft gefördert wird. Vielleicht wird das übrigens gar nicht nötig sein, denn bald sind wir wahrscheinlich so weit, daß wir Jumbo-Senkrechtstarter zur Verfügung haben, die dann direkt auf dem Bundesplatz landen und starten können. Das würde die Wirt-

schaft fördern. Wegen der beträchtlichen Flügelspannweite müßte man vielleicht links vom Platz die Kantonalbank und rechts die Nationalbank abbuchen, und das Bundeshaus hätte wohl dem Schwanz zu weichen – aber was tut's, wenn nur die Wirtschaft gefördert wird!

* * *

Es heiße indessen auf halbem Wege stehen bleiben, wenn man die Wirtschaft nur auf dem Luftwege fördern wollte. Wozu haben wir denn noch das Wasser? Flußschiffahrt ist wieder aktuell, so wie damals, als die Berner Flößer von der Matte bis nach Zurzach hinunter fuhren und so die Wirtschaft förderten. Der Bundesrat ist sich dieser Möglichkeit bewußt und hat die Kantone nach ihrer Meinung gefragt; bereits haben einundzwanzig Kantone geantwortet. Nur Solothurn und Schaffhausen, allem Fortschritt abgeneigt, sprachen sich ablehnend aus, während sich unter den zustimmenden auch Bern befindet. Das nenne ich progressiv! Wirtschaftsfördernd! Denn bitte, was ist heute ein Fluß ohne Schleppkähne? Totes Kapital! Die Aare eignet sich vorzüglich zu Transportzwecken, das habe ich mit dem Faltboot schon öfters ausprobiert. Einzig beim Schwellenmätteli werden die Steuerleute einige Sekunden lang mit schleifender Kuppelung fahren müssen, weil es da über einen Absatz geht, und in der engen Aareschlucht wird man den Einbahnverkehr einführen müssen; doch das sind technische Probleme, die gelöst werden können – Hauptsache ist, daß die Wirtschaft gefördert wird. Und die wird gefördert durch die Flußschiffahrt! Nicht nur deshalb, weil Wassertransporte billig sind, sondern auch durch die mit ihr eng verbundene Erschließung neuer Nahrungs- und Brennstoffquellen. Man braucht nämlich nur im Unterlauf der Flüsse Filter einzubauen, und schon hat man – neben toten Fischen – auch größere Mengen von Gratis-Oel, das sonst ungenutzt nach Rotterdam abfließen würde.

* * *

Schließlich aber ist noch auf einen weiteren Aspekt hinzuweisen, der selbst von den progressivsten Nationalökonomien leicht außer acht gelassen wird und doch so wichtig ist: Wenn dereinst der Luftraum von Flugzeugen erfüllt ist und auf den Gewässern Frachtschiff und Frachtschiff daherkommt, wenn die vergasteten Vögel zur Erde fallen und vergiftete Fische die Ufer säumen, dann werden endlich auch all die weltfernen Träumer, die heute noch Erholung in der freien Natur suchen (wenn möglich sogar zu Fuß und ohne nennenswerte Konsumationen), sich in die Zivilisation flüchten, ins Kino gehen, Einkäufe besorgen, in den Wirtschaften herumhocken – und das ist natürlich auch Wirtschaftsförderung.



Ein Berner namens Werner Brändli

war stolz auf sein Soldatengewändli, besonders auf der Hose Schnitt, und allen teilte froh er mit, daß diese Hose sich bei Regen erweise als ein wahrer Segen, wenn er in ihre Tiefe schlüpfte, sie überm Kopf zusammenknüpfte und durch den Schlitz geduldig spähe, bis daß er wieder Sonne sähe.



Die goldene Treppe

Jawohl, meine Herrschaften, jetzt hat Bern eine Gemeinderätin, die erste seit 1291, und damit treten wir in eine neue Epoche unserer Geschichte ein! Jetzt soll mir keiner mehr sagen, Bern sei hinter dem Mond. Im Siebnerkollegium unserer städtischen Exekutive sitzt vom 1. Januar 1971 an eine Frau, und zwar nicht, wie mancher sich jetzt vielleicht hämisch vorzustellen geneigt ist, eine Suffragette mit Stirnfransen, Hornbrille und selbstgelismeten Strümpfen, sondern eine frauliche Frau, die bewirkt wird, daß künftig auch die Männer das Gruppenbild unseres Gemeinderates nicht ohne Interesse betrachten werden.

* * *

Frau Ruth Geiser heißt sie, von Beruf Hausfrau und daneben noch lic. rer. pol. Bevor sie zur Frau Geiser wurde, hieß sie Fräulein Im Obersteg, und es müßte einer kein Berner sein, wenn er nicht versuchte, etwas über ihre Altvordern herauszubringen. «Wohär chunnt si?» – das ist bei uns wichtiger als «Wivil het si?».

Nun, ich habe das Buch der Vergangenheit aufgeschlagen, und was ich darin fand, stimmte mich zuversichtlich. Da steht nämlich unter dem Namen Im Obersteg: «Hervorragende Familie des Obersiments. Das Geschlecht nahm von Anfang an eine führende Stellung unter den Mitbürgern ein ...» und

dann folgt eine lange Reihe prominenter Vertreter, die Landeshauptmann, Venner, Statthalter und in späteren Generationen Großrat, Regierungsrat und Nationalrat waren. Da wundert man sich nicht mehr, daß eines Tages zuoberst in der Krone des über dem Eingang des Fermeltales wurzelnden Stammbaumes plötzlich eine Frau sitzt, die entschlossen ist, auch eine führende Rolle unter den Mitbürgern einzunehmen. Das mit dem Baum ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen, ich meine es nur symbolisch – ganz abgesehen davon, daß ich ihr die Fähigkeit, auf einen Baum zu klettern, ohne weiteres zutraue, und das möchte ich bitte als Kompliment aufgefaßt wissen.

* * *

Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche politische Laufbahn sind also, was die Chromosomen betrifft, vorhanden. Aber auch das Familienwappen – in Bern ein nicht unwesentlicher Ausweis! – läßt Gutes ahnen: auf rotem Grund eine goldene Treppe mit goldenem Stern und goldener Rose. Ich möchte den sehen, der ein solches Wappen negativ deuten könnte! Die Treppe: Symbol des Aufstiegs. Daß sie gleichviele Stufen besitzt wie Bern Gemeinderäte, ist kaum zufällig. Die Rose: holde Weiblichkeit. Der Stern: Glück. – Oder etwas prosaischer: Der Stern: Nacharbeit. Die Rose: Schönes, aber auch Dorniges. Die Treppe: Städtische Bau-
direktion.



Beatenberg 1200 m
Sonnenterrasse des Berner Oberlandes

Für Sonne, für Schnee und für Wintersport
Für Ruh' und Erholung der richt'ge Ort.
Für Ferien mit viel Freude und viel Scherz –
Vorzugs-Preise im Januar und März.

Auskunft, Prospekte:
Verkehrsbüro, 3803 Beatenberg
Tel. (036) 3 02 86



Formitrol WANDER
Halspastillen
schützt vor Ansteckung